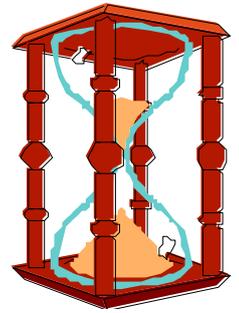


Das sagt die Bibel zum 'Leben nach dem Tod'



Das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus

16:19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbare Stoffe und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 16:20 Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Türe; der war mit Geschwüren bedeckt 16:21 und begehrte sich von dem zu sättigen, was vom Tisch des Reichen abfiel; auch kamen die Hunde und beleckten seine Geschwüre.

16:22 Es begab sich aber, dass der Arme starb und dass er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Dann starb auch der Reiche und wurde begraben. 16:23 Und als er im Totenreich, von Qualen geplagt, seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. 16:24 Und er rief mit lauter Stimme: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Qualen in dieser Flamme. 16:25

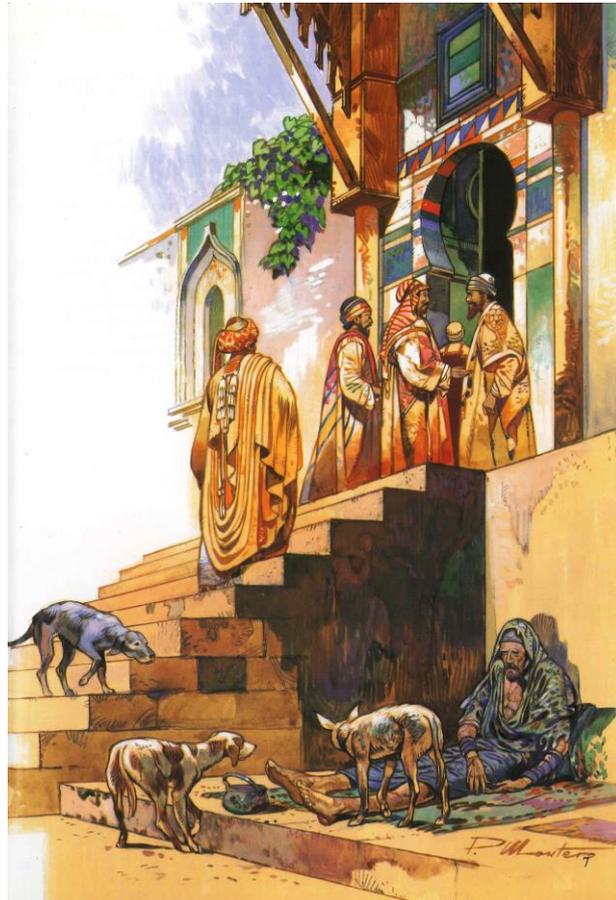
Abraham aber sprach: Kind, denke daran, dass du in deinem Leben dein Gutes empfangen hast und Lazarus andererseits das Böse; jetzt dagegen wird er hier getröstet, du aber leidest Qualen. 16:26 Zudem

trennt uns und euch eine grosse Schlucht, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, es nicht vermögen, noch die, welche dort sind, zu uns herübergelangen können.

16:27 Da sagte er: So bitte ich

dich denn, Vater, dass du Lazarus in das Haus meines Vaters sendest; 16:28 ich habe nämlich fünf Brüder, damit er ihnen sichere Nachricht bringe, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. 16:29 Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten (das Alte Testament der Bibel); sie sollen auf sie hören! 16:30 Der jedoch sagte: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen geht, werden sie Busse tun und sich ändern. 16:31 Da

sprach er zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht gewinnen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.



Zu beachten gilt bei diesem Gleichnis:

- Der 'Reiche' hat keinen Namen (nur eine Eigenschaft): Gott kennt ihn nicht. Lazarus dagegen hat einen Namen: Gott kennt ihn. ('Lazarus' heisst 'Gott hilft')
- Das Gleichnis wird missverstanden, wenn jemand meint, jeder Reiche lande in der Hölle und jeder Arme oder Kranke im Himmel. Es geht hier vermutlich in erster Linie darum, ob jemand Gott gesucht und sich nach seinem Willen gerichtet hat, oder ob er dies nicht getan hat. Trotz seines Reichtums und seines 'leichten' Lebens hat der Reiche sich nicht gross um Gott gekümmert. Lazarus hat Gott trotz seiner Armut und Krankheit gesucht, ihm vertraut und gehorcht.

Im Leben zeigt es sich, dass sowohl Armen als auch Reichen das Geld wichtiger sein kann als Gott oder Gott wichtiger sein kann als ihr Geld.

- Die 'Hölle' (vgl. Psalm 11.5/6: Feuer, Schwefel, Glutwind) ist als Strafort gedacht, wo jemand für sein unmenschliches, eigensüchtiges Verhalten auf Erden büssen muss. Weil der Reiche auf Kos-

ten anderer geschlemmt und sich übermässig vornehm gekleidet hat, leidet er an Hunger, Durst, Nacktheit.

Ein Ort der Strafe hat vermutlich nur einen Sinn, wenn der Bestrafte einmal wieder die Möglichkeit bekommt, sich zu bessern und mit Gott versöhnt zu werden. So wird der 'Reiche' immer noch 'Kind' genannt.

Scheidung der Guten und der Bösen im Endgericht

Mt.25:31 Wenn aber der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen, 25:32 und vor ihm werden alle Völker versammelt werden, und er wird sie voneinander sondern, wie der Hirt die Schafe von den Ziegen sondert. 25:33 Und die Schafe wird er zu seiner Rechten stellen, die Ziegen aber zur Linken. 25:34 Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Grundlegung der Welt an bereitet ist! 25:35 Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich beherbergt; 25:36 ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. 25:37 Dann werden ihn die Gerechten fragen: Herr, wann sahen wir dich hungrig und haben dich gespeist? oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? 25:38 Wann sahen wir dich als Fremden und haben dich beherbergt? oder nackt und haben dich bekleidet? 25:39

Wann sahen wir dich krank oder im Gefängnis und sind zu dir gekommen? 25:40 Und der König wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Wiefern ihr es einem dieser meiner geringsten Geschwister getan habt, habt ihr es mir getan. 25:41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das mein Vater dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat! 25:42 Denn ich war hungrig, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben; 25:43 ich war fremd, und ihr habt mich nicht beherbergt; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank oder im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht. 25:44 Dann werden auch sie antworten: Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 25:45 Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich, ich sage euch: Wiefern ihr es einem dieser Geringssten nicht getan habt, habt ihr es auch mir nicht getan. 25:46 Und diese werden in die ewige Strafe gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Warnung vor strengem Richten

Math. 7:1 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! 7:2 Denn mit welchem Gericht ihr über andere richtet, mit dem werdet ihr selber gerichtet werden, und mit welchem Mass ihr andere messt, mit dem werdet ihr gemessen werden. 7:3 Was siehst du aber den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken in deinem eigenen Auge jedoch übersiehst du?

Ewiges Leben durch Jesus Christus

Joh. 3:14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte (4.Mose 21.9), so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, 3:15 damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm ewiges Leben habe. 3:16 Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe. 3:36 Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Lukas 20:35 Die aber, welche gewürdigt worden sind, jener Welt und der Auferstehung von den Toten teilhaft zu werden, heiraten nicht und werden nicht verheiratet. 20:36 Sie können ja auch nicht mehr sterben; denn sie sind Engeln gleich und sind Kinder Gottes, indem sie Kinder der Auferstehung sind. 20:37 dass aber die Toten auferweckt werden, hat auch Mose bei der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, indem er den Herrn «den Gott Abrahams und den Gott Isaaks und den Gott Jakobs» nennt. 20:38 Gott aber ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebendigen ...

Ein typischer Bericht

zum Thema 'Leben nach dem Tod'

Unter dem aufgerissenen Hemd beide Hände in die Brust gekrallt, lag der Mann im Polstersessel, als der Etagenkellner ins Zimmer stürzte. Der Mund des Mannes öffnete sich, aber kein Wort kam über seine Lippen. Seine glanzlosen, erstarrten Augen zeigten eine grosse Angst. Im nächsten Augenblick neigte sich der Kopf des Mannes zur Seite, seine Finger lösten sich aus ihrer Verkrampfung und seine Arme fielen kraftlos hinunter...

Ein Arzt, ein eilig herbeigerufener Krankenwagen: Mit Blaulicht wurde der Bewusstlose ins Hospital gebracht. Im Mai noch hatte dieser einst berühmte Mann seinen 50. Geburtstag gefeiert. Er schilderte seine Erlebnisse im Hospital folgendermassen:

Ich wurde von qualvollen Schmerzen in der Herzgegend geweckt. Vor mir stand eine weiss gekleidete Gestalt. Dann senkte sich plötzlich ein schwarzer Schleier vor meine Augen. Ich war tot, begriff es aber nicht sofort. Nur eins merkte ich: Obwohl mein Zustand nicht ganz schmerzfrei war, fühlte ich diese Last von mir genommen, die stundenlang meine Brust zu zersprengen drohte. Brauchte ich nur aufzustehen, um mein normales Leben weiterzuführen? Während ich meine Umgebung betrachtete, geschah etwas Seltsames mit mir: Ich schwebte plötzlich durch das Zimmer und bewegte mich wie ein Schatten zu dem Gerät, das meinen Herzschlag aufzeichnen sollte. Mit Erschrecken stellte ich fest, dass meine Herzkurve keinen Ausschlag zeigte und mein Herz tatsächlich still stand. Ich fragte den Arzt, was denn mit mir los sei, aber er schien taub zu sein für meine Worte. Dann beugte er sich über mein Bett. Von meinem Schwebezustand aus sah ich, dass dort mein Körper lag. Der Arzt machte eine Injektion und wartete gespannt, ob sich eine Wirkung zeigen werde. Als aber nichts geschah, wandte er sich seufzend ab. Seine Assistentin hob das Bett-Tuch und bedeckte damit mein Gesicht.

In diesem Augenblick begann ich vor Entsetzen zu schreien: "Retten Sie mich doch,

überlassen Sie mich nicht dem Tod!" - Jedoch, es war mir nicht

möglich, mich verständlich zu machen, denn niemand hörte, was ich mit aller Kraft hinausschrie. Niemand kam mir zu Hilfe. Ich musste einsehen, dass alles, was mein Leben und mein Glück auf Erden ausgemacht hatte, fern von mir war. Seit der Trennung von meinem Körper war ich am Punkt meiner grössten Verzweiflung und tiefsten Einsamkeit angelangt.

Dann, allmählich, machte meine Verzweiflung einer gewissen Heiterkeit Platz, denn ich bin Schweizer und im christlichen Sinn gläubig. Plötzlich umgaben mich Schatten, welche die Vorstellung in mir weckten, es müsse sich um meine Eltern handeln. Und tatsächlich erkannte ich in ihnen schnell meinen Vater und meine Mutter, die doch schon seit langer Zeit tot waren. - Das war für mich ein unvorstellbares Wunder, meine Eltern unter der Sonne eines glücklichen Jenseits wieder zu finden! Ich konnte ihre Gesichter bald ganz klar erkennen. Mein Vater mit den Wetterfalten im Gesicht und meine Mutter mit dem zärtlichen Lächeln von früher. Ein tiefes Glücksgefühl ergriff mich, als ich die beiden in meine Arme nehmen konnte. Meine Mutter machte eine Bewegung, mit der sie mich schon als Kind bei der Hand genommen hatte. Sie führte mich an einen geheimnisvollen Ort, welchen ich ohne ihre Führung sicherlich nie entdeckt hätte. Wir kamen in eine rosafarbene Welt, voll von wunderbaren Blumen. Hier spielten und lachten überall Kinder. Ich hörte meine Mutter flüstern: "Dein Andreas ist hier. Schau nur, wie glücklich er ist!" Jetzt sah ich ihn ebenfalls - Andreas, meinen Sohn, der mit 14 Monaten durch einen tragischen Unfall ums Leben gekommen war. Sein Gesicht war rund und rosig, seine Haare blond. Er stolperte eilends mit seinen kleinen, noch ungeschickten Beinen auf mich zu. Tränen der Freude rannen aus meinen Augen, und ein tiefes, warmes Glücksgefühl durchströmte mich. Trotzdem musste ich an den



schrecklichen Tag denken, als mir eine Schwester im Gang des Krankenhauses mitgeteilt hatte, dass es keine Möglichkeit zur Rettung unseres Kleinen gegeben hatte. Die Dosis der Schlaftabletten, die er in einem unbewachten Augenblick geschluckt hatte, war tödlich gewesen. Mit tröstender Stimme fügte sie hinzu: "Jetzt ist ein Engel mehr im Himmel." Diese Worte erzürnten mich damals so, dass ich meine Hand zu einer Ohrfeige erhob. - Jetzt erst begriff ich, dass diese Krankenschwester Recht gehabt hatte und dass der Tod kein grausames Ende des Lebens sein muss. Ich entdeckte, dass es nach dem Erdendasein mehr geben konnte als nur ein trauriges, hoffnungsloses Nichts. Ich habe damals mein eigenes Ostern erlebt.

Im Überschwang meiner Gefühle wollte ich Andreas entgegenlaufen und ihn in meine Arme schliessen. Aber als meine Hand ihn berührte, veränderte sich alles um mich; sowohl der kleine Andreas als auch mein Vater waren verschwunden. Nur meine Mutter konnte ich noch schwach erkennen. Als ich begriff, dass alles soeben Wahrgenommene endgültig verschwunden war, begann ich vor Verzweiflung zu schreien. In diesem Augenblick hörte ich meine Mutter mit einem traurigen Unterton sagen: "Geh nun, Antoine, es ist Zeit, das Leben wartet." - Aber was wollte ich jetzt noch vom Leben wissen? So wie ich mich in der Klinik mit aller Kraft gegen den Tod gewehrt hatte, genauso leistete ich jetzt Widerstand gegen die Rückkehr ins Leben. Ich wollte dort bleiben; an dem Ort, wo ich mich befand. Wie ein Wahnsinniger tobte ich und schrie nach Andreas, den ich jetzt ein zweites Mal verloren hatte.

Aber alles war vergeblich. Eine unwiderstehliche Kraft zog mich davon. Meine Ru-

fe und Schreie verloren sich in einer grenzenlosen Welt ohne Licht und Farbe. Von neuem quälte mich der Schmerz, und mein Herz machte mir auf eine unerträgliche Art zu schaffen. Ich stiess einen letzten Schrei aus, öffnete die Augen und wurde mir bewusst, dass ich lebte. In meinem Kopf war nichts als eine gähnende Leere, und ich fühlte mich ausserordentlich schwach. Aber den Arzt an meinem Bett konnte ich jetzt mit der weissen Gestalt identifizieren, die sich vorher über meinen Körper gebeugt hatte. - Wann eigentlich? Vor Minuten, vor Stunden oder Tagen? Als ich fragen wollte, legte die Krankenschwester ihren Finger auf die Lippen und bedeutete mir, mich ruhig zu verhalten.

Sie und der Arzt machten einen sichtlich erleichterten Eindruck. So schloss ich von neuem meine Augen in der geheimen Erwartung, das Lächeln meiner Mutter, das ermutigende Gesicht meines Vaters und den kleinen, zufriedenen Andreas wiederzusehen. Statt dessen muss ich in einen tiefen, traumlosen Schlaf gefallen sein. Als ich unter der Sauerstoffmaske erwachte, versuchte der Arzt mir zu



erklären, was er unternommen hatte, um mich dem Tode zu entreissen.

Für mich war es selbstverständlich, dass ich ihm nichts über meine Erlebnisse in der anderen Welt erzählte - zu einer Stunde, in der er alles eingesetzt hatte, um mein Leben zu retten. Ebenfalls unterliess ich es einige Wochen später, mit der Krankenschwester darüber zu sprechen. Ich fragte sie lediglich, ob man mich wirklich für tot gehalten und mit einem Tuch bedeckt hätte. Sie sagte aber nur, alle seien viel zu beschäftigt gewesen, um einen Toten weiter zu behandeln. Meinem Bericht über das Jenseits hätte sie sicher keinen Glauben geschenkt. Also schwieg ich.

Aus der Schule geplaudert

Jenseits der Todeslinie

In einer Arztpraxis soll einmal ein sterbenskranker Mann die Hand seines Arztes ergriffen haben. "Wissen Sie," sagte er, "ich fühle, dass es mit mir jetzt dem Tode entgegen geht, Herr Doktor, und ich habe furchtbare Angst vor dem Sterben. Sagen Sie mir doch, Herr Doktor, was wartet auf mich nach dem Tode? Wie wird es auf der anderen Seite sein?" - «Ich weiss es nicht», antwortet der Arzt langsam und ernst. - "Was, Sie wissen es nicht?" entsetzt sich der Kranke. "Wozu haben Sie denn studiert? Sie sind doch Arzt und wissen trotzdem nicht, was mich nach dem Tode erwartet?"

Als junger Student suchte ich intensiv nach einer Antwort auf diese Frage, wie es denn jenseits der Todeslinie für uns weitergehe. Jesus zeigt die für uns wichtigsten Prinzipien dem reichen Jüngling: Halte dich an deine Gebrauchsanweisung, an die Zehn Gebote Gottes sowie an die Nächstenliebe. Die Bibeltexte in Lukas 16.19-31, in Matthäus 7.1-3 und 25.31-46, 1.Kor.15.50-57 sowie einige mehr sind diesbezüglich sehr wichtig.

Neben der Bibel habe ich mich auch in anderen Bereichen umgesehen und kam schlussendlich zu den Büchern von zwei ‚Sterbeforschern‘: Raymond A. Moody (Psychologe) und Maurice S. Rawlings (Arzt). R.A. Moody sammelte und ordnete vor allem positive Sterbeerlebnisse, während M.S. Rawlings, welcher häufig selbst Reanimationen erlebte, die vergleichsweise kaum erhaltlichen negativen Erlebnisse zusammentrug.

Ein jüngerer Notfallarzt, den ich in meinen frühesten Pfarramtsjahren an einer Weiterbildung traf, erklärte mir den Unterschied zwischen positivem und negativem Sterbeerlebnis aus der Sicht des behandelnden Arztes verkürzt etwa so: Reanimationen dauern entgegen Darstellungen in Spielfilmen oft recht lange, bis etwa 30 Minuten: Das Notfallteam führt am Patienten alle möglichen Massnahmen durch und bringt das Herz wieder zum Schlagen, dann setzt es oft wieder aus; sie bringen es wieder zum Schlagen, es setzt wieder aus. In diesem Hin und Her erkennt das Team dann, ob das Herz wieder stärker wird oder ob es je länger je schwächer wird. Während derjenigen Phasen, in denen das Herz schlägt, können sich Patienten äussern, je nachdem ob sie z.Bsp. intubiert sind oder nicht. Diese Äusserungen lassen sich in positive und negative einteilen etwa im Sinn von: «Lassen Sie mich ruhig sterben, mir geht's gut auf der anderen Seite.» oder «Hilfe, lassen Sie mich auf keinen Fall sterben, sonst gehe ich in eine sehr unangenehme Sphäre!» Die ersteren können das ganz ruhig und freundlich sagen, die anderen ganz im Gegenteil. Fragt man Tage später genesende Patienten nach ihrem Erlebnis an der Schwelle des Todes, bekommt man nur die guten zu hören. - Seine Antwort auf meine Frage, wie denn das Verhältnis vor Ort (Grossraum Zürich) sei von positiv und negativ, antwortete er ganz unberührt: Etwa Halbe-Halbe. Das hat mich sehr, sehr nachdenklich gestimmt und weist uns auf das Ende der eingangs zitierten Geschichte:

Statt eine Antwort zu geben, geht der Arzt zur Türe, macht sie einen Spalt weit auf und ruft laut: "Cäsar!" Da kommt sein junger Hund aus der Wohnung die Treppe hinunter gerannt, läuft ins Sprechzimmer hinein, springt am Doktor hoch und zeigt eindrucklich, dass er sich sehr freut, bei seinem Herrn zu sein.

Jetzt wendet sich der Arzt erneut seinem Patienten zu und fragt: "Haben Sie das Verhalten unseres Hundes beobachtet? Ich habe ihn bis jetzt noch nie in ein Sprechzimmer gelassen; er war noch nie hier drin und wusste nicht, wie es hier ist. Aber er wusste, dass sein Herr hier auf der anderen Seite der Türe wartet. Und auf meinen Ruf hin kam er freudig durch die offene Türe herein. - Sehen Sie, ich weiss zwar auch nicht genau, was nach dem Tod auf Sie oder mich wartet; aber es genügt mir zu wissen, dass mein vertrauter Herr und Meister auf der anderen Seite

ist. Darum werde ich, wenn ER die Türe eines Tages für mich öffnet und mich ruft, ohne Furcht - ich hoffe sogar mit grosser Freude hinübergehen in Sein Reich.“

Thomas Steiner, Pfr.

Arbeitsblätter dazu auf unserer Homepage: refebikon.ch/...

KiBo-Layout

Der erste und die beiden letzten Abschnitte bilden die Rahmengeschichte, bitte in einer anderen Schriftart oder einem auffällig anderen Schriftstil als der Rest meines Artikels.